



AGMB-Jahrestagung in Mannheim, 27.-29.9.2004

INFORMATION - Wir leben Sie

Heike Wienholz, Mannheim

Nach der gelungenen Dresdner Tagung 2003 geht die Reise in diesem Jahr einmal quer durch Deutschland, von der Elbe in den Südwesten.

Wie nur AGMB-Pioniere der ersten Stunde wissen, findet das Treffen nicht zum erstem Mal an Rhein und Neckar statt. Der Überlieferung zufolge gab es bereits auf dem Bibliothekartag in Mannheim vor über 30 Jahren eine Zusammenkunft der Medizinbibliothekare.

Sollten Sie seit 1972 nicht mehr hier gewesen sein – Sie könnten eine Überraschung erleben: Die Mär von der hässlichen Schwester der schönen Universitätsstadt Heidelberg ist längst überholt. Mannheim beherbergt mittlerweile selbst eine in Wirtschafts- und Sozialwissenschaften profilierte Uni. Literaturkundigen ist sicherlich das Mannheimer Nationaltheater bekannt: Schiller flüchtete im Jahre 1782 aus Württemberg nach Mannheim, wo noch im gleichen Jahr sein Theaterstück „Die Räuber“ uraufgeführt wurde. Und auch sonst kann sich das Angebot in Sachen Kultur mit Kunsthalle, einer großen Anzahl Museen und einigen Orchestern („Mannheimer Schule“) ebenso sehen lassen wie die Einkaufsmöglichkeiten. Der Weg in die Naherholungsgebiete Haardt im westlicher und Odenwald in östlicher Richtung hat sich seit dem Start der Rhein-Neckar-S-Bahn sozusagen noch verkürzt.

Wenn Sie mit dem Zug anreisen, können Sie sich bereits am neu renovierten Hauptbahnhof überzeugen: Die Neugestaltung eines der wenigen erhaltenen historischen Gebäude Mannheims vermittelt dem Ankömmling gleich einen adäquaten Eindruck vom Zentrum des Rhein-Neckar-Raumes und nebenbei der zweitgrößten Stadt in Baden-Württemberg.

Seit einigen Monaten planen und organisieren wir vom Ortskomitee bereits und laden Sie alle hiermit nochmals ganz herzlich zur Jahrestagung ein - wir freuen uns, Ihnen bei dieser Gelegenheit auch einige Facetten der Stadt Mannheim und natürlich unsere

Bibliothek zeigen zu können.

Diese ist Ihnen möglicherweise schon durch ihre lange bzw. umständliche korrekte Bezeichnung aufgefallen: Medizinisch-Wissenschaftliche Bibliothek der Fakultät für Klinische Medizin Mannheim der Universität Heidelberg, Adresse: Klinikum Mannheim gGmbH – Universitätsklinikum. Wie kam es dazu?

Zunächst ein paar Eckpunkte aus der Geschichte des Klinikums¹:

Alles begann im Jahre 1701 mit einem „Nothaus für Arme und Fremde“ in der Mannheimer Innenstadt. Auch Prof. Axel W. Bauer greift im Titel seines 2002 erschienenen Buches „Vom Nothaus zum Mannheimer Universitätsklinikum“² auf diese Einrichtung als Vorläufer der Städtischen Krankenanstalten zurück.

Die Bibliothek findet in seinem Werk leider kaum Erwähnung, dabei war sie bei den Grundrissen für den neuen Gebäudekomplex aus dem Jahre 1913 bereits eingezeichnet!

Im Jahre 1929 wurden die neuen, größeren Gebäude für die Städtischen Krankenanstalten im ehemaligen Neckarpark fertiggestellt. Das ganze rechte Neckarufer ist nach dem damaligen Oberbürgermeister Mannheims, Theodor Kutzer, benannt und somit auch heute noch Adressgeber für das Klinikum (und auch die Bibliothek).

Die Ärztebibliothek befand sich im Haupthaus neben dem „Casino“, gegenüber lag das Lese- und Rauchzimmer. In diesem Raum blieb die Bibliothek bis ins Jahr 1970. Die erste Bibliothekarin kam 1951 in die Ärztebibliothek, die bis dahin durch eine „Bibliotheksschwester“ verwaltet worden war. Sie blieb 20 Jahre lang die einzige Fachkraft. Umso bemerkenswerter, dass man in den 60er Jahren von einer für damalige Verhältnisse gut eingerichteten Ärztebibliothek sprechen konnte.

1970 zog die Bibliothek aufgrund der immer drängender werdenden Raumnot in das Laborgebäude Haus 22. Die Räumlichkei-

ten waren damals als Provisorium gedacht, tatsächlich blieb die Bibliothek dort 30 Jahre lang - bis zum Umzug in den Neubau des „Multifunktionalen Forschungsgebäudes“ 2001.

Auf dessen Besichtigung dürfen Sie gespannt sein: Für die Benutzer stehen auf 1.300 m² 30 Terminals mit Internet-Zugang, 40 Leseplätze und ein Gruppenarbeitsraum zur Verfügung. Besonderer Wert wurde auf die EDV-Ausstattung gelegt, sie bietet den neuesten Stand der Technik. Aber was unterscheidet eine Bibliothek optisch (noch) von einem Internetcafé der gehobenen Klasse? Richtig, auch für das bibliothekarische Auge haben wir hier das richtige Ambiente: den Blick von der Galerie auf –zigtausende Zeitschriftenbände und viele, viele Bücher. Sogar von wissenschaftsaktiven Medizinern, die schon seit langem das Ende der Buchkultur einläuten, wird unser Freihandbestand gerne als atmosphärische Kulisse für repräsentative Anlässe genutzt.

Der Wermutstropfen: Die bei der Konzeption des Neubaus mit eingeplane Zentralisierung der Bestände ist noch lange nicht vollzogen. Zur Zeit existieren noch 26 dezentrale Teilbibliotheken mit sehr unterschiedlicher Bestandsgröße - von einem Bestand von ca. 100 Büchern und einigen Zeitschriftenabonnements bis hin zu Bibliotheken in einer Größenordnung von ca. 3000 Medieneinheiten.

Soweit der Vorgeschmack auf die Bibliothek - wie kam es nun aber zu unserer Zugehörigkeit zum Heidelberger Bibliothekssystem und dem daraus folgenden langen Namen?

1969 wurde in Mannheim eine zweite Klinische Medizinische Fakultät der Universität Heidelberg eingerichtet. Die Städtischen Krankenanstalten in kommunaler Trägerschaft blieben zuständig für die Krankenversorgung, während die Universität Heidelberg die Kosten für Forschung und Lehre der neuen Fakultät trug. Diese Aufspaltung der Kosten findet sich seit der Fakultäts-

gründung auch im Bibliotheksetat wieder. Die bis dahin reine „Ärztbibliothek“ hatte mit den Studierenden und Wissenschaftlern nun ein neues Klientel mit Literatur zu versorgen. Die Bibliothek befand sich in doppelter Trägerschaft von Klinikum und Fakultät und führte somit auch beide Organisationen in ihrem offiziellen Namen.

Zu einer Verschiebung kam es diesbezüglich, nachdem das Klinikum der Stadt Mannheim seine Organisationsform 1997 in eine „gemeinnützige GmbH“ geändert hatte: 2002 zog sich die neue „Klinikum Mannheim gGmbH“ aus der Trägerschaft der Bibliothek zurück und beteiligt sich seitdem an der Finanzierung mit einem sog. „Weiterbildungszuschuss“ für die wissenschaftlichen Mitarbeiter. Bereits 1998 wurde die Patientenbücherei aufgelöst, die, getrennt von Medizinisch-Wissenschaftlichen Bibliothek, von der Stadtbücherei Mannheim verwaltet worden war – übrigens eine der ältesten Patientenbüchereien in Baden-Württemberg.

Erst im Jahre 2001 wurde dem Klinikum Mannheim die Bezeichnung „Universitätsklinikum“ verliehen. Im offiziellen Namen der Bibliothek allerdings kommt sie nicht mehr vor, da unser Träger „nur noch“ das Land Baden-Württemberg, vertreten durch die Fakultät für Klinische Medizin Mannheim ist, die wiederum zur Universität Heidelberg gehört.

Das bedeutet aber nicht, dass den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Klinikums der Zugang zu den Dienstleistungen der Bibliothek verwehrt wäre: Von den rund 2100 eingetragenen Benutzern sind zwar fast die Hälfte Studierende; immerhin 450 Personen anderer Nutzergruppen geben aber an, bei der GmbH beschäftigt zu sein.³

Klar, dass wir im Rahmen der Tagung auch eine Besichtigung unserer berühmten „Mutterbibliothek“, der UB Heidelberg, eingeplant haben.

Sie ist die älteste Universitätsbibliothek Deutschlands und residiert in einem Gebäude aus dem Jahre 1905 in der Heidelberger Altstadt. Hier erwarten Sie naturgemäß andere Schwerpunkte als in einer Medizinbibliothek: Die Ursprünge der UB Heidelberg gehen zurück bis ins späte 14. Jahrhundert, als die Bücher für die neugegründete Universität in der Heiliggeistkirche gesammelt wurden. Im 30jährigen Krieg fiel die „Bibliotheca Palatina“ an den Vatikan. Ein Teil konnte jedoch im 19. Jahrhundert wieder zurückgewonnen werden, darunter solche Schätze wie die durch ihre Miniaturen berühmte „Große Heidelberger Liederhandschrift“ (Codex Manesse) und auch

einige medizinische Handschriften⁴.

Zur großen Bandbreite der UB gehören aber auch Neuerungen wie das Multimediazentrum: um diesem Angebot mehr Raum zu geben, wurden in den letzten Monaten gar die traditionell dort verfügbaren Zettel- und Bandkataloge aus dem Obergeschoss verbannt.

Der Ausflug nach Heidelberg weckt vielleicht bei manchen Erinnerungen an 1994, als die Jahrestagung unter der Federführung des DKFZ stattfand.

Aber zurück in die Zukunft:

Was sollten Mannheim-Reisende vorab noch wissen?

Zunächst: Das auffälligste Kennzeichen Mannheims ist der schachbrettartige Grundriss der Innenstadt. Sie sogenannte „Quadratstruktur“ war bereits in der Gründungsanlage aus dem Jahre 1607 vorhanden, damals noch komplettiert durch eine sternförmig angelegte Zitadelle. Die Quadrate zwischen den Straßenzügen sind jeweils durch einen Buchstaben und eine Zahl gekennzeichnet. In der Adressangabe wird jeweils noch die Nummer für das einzelne Haus in einem bestimmten Quadrat angefügt. Dadurch entstehen für Mannheim typische Adressen wie „T5, 7“, die nicht nur bei der Benutzerverwaltung schon für Verwirrung sorgten...

Das Zentrum der „Quadrat-Stadt“ an der Kreuzung der beiden Hauptgeschäftsstraßen bildet der Paradeplatz. Hier befindet sich das „Stadthaus N1“, das am gleichen Platz wie das zerstörte Original wiedererbaut und 1991 eröffnet wurde. Neben der Abendakademie (die Mannheimer Volkshochschule) und diversen Ladengeschäften ist hier auch die Stadtbücherei untergebracht.

Da die Innenstadt Mannheims im Zweiten Weltkrieg fast vollständig zerstört wurde, sind Sehenswürdigkeiten aus vergangenen Jahrhunderten rar.

Aber: Wenn man nicht an jeder Ecke ein Kulturdenkmal zu bestaunen hat, kommen die wenigen Schätze ganz groß raus.

So der Friedrichsplatz, die größte geschlossene Jugendstilanlagen Deutschlands, mit dem Wasserturm, dem Wahrzeichen der Stadt.

Und natürlich das Schloss, in dem heute die Universität Mannheim und die UB untergebracht sind. Das Schloss stammt aus der „Blütezeit“ Mannheims, der Regierungszeit des Kurfürsten Karl Theodor von 1743 - 1778. Damals war Mannheim Residenzstadt des kurfürstlichen Hofes. Dieser Umstand machte die Stadt zu einem Mittelpunkt des kulturellen Lebens. Folgendes Zitat veranschaulicht die Rolle Mannheims in dieser Zeit: „Die Pfalz wurde zum Vaterlande der

*Wissenschaften. Die freien Künste wandelten wie Grazien einher, und alle Nationen versammelten sich, sie zu bewundern.*⁵

Einige der bekannten Namen wie Goethe, Klopstock, Mozart, Lessing oder Wieland werden wir in den Stadtführungen „Barocke Residenzstadt der Kurpfalz“ und „Literarischer Stadtpaziergang“ begegnen.

Natürlich erwartet Sie auch diesmal ein vielfältiges fachliches Programm, das zur Zeit noch vom AGMB-Vorstand zusammengestellt wird. Besonders hervorheben können wir schon jetzt den Vortrag der australischen Referentin Mary Peterson, „Library information resources on PDA“. Peterson ist stellvertretende Leiterin der Library & Educational Information Services am Royal Adelaide Hospital / Institute of Medical & Veterinary Science. In Deutschland findet man bislang nur wenige Medizinbibliotheken, die das Thema „PDAs“ angepackt haben. International ist das anders – wie bereits beim EAHIL Workshop 2003 in Oslo zu hören war. Da hielt Peter Morgan von der Cambridge University Medical Library einen Vortrag mit dem launigen Titel „PDAs: Information at your fingertips, or a handful of trouble.“

Auch ein Praxis-Workshop unter Leitung von Herrn Kastanek wird wieder angeboten, diesmal zum Thema „PowerPoint“.

Wie ist der Planungsstand bei der Firmenausstellung? Die Standplätze für die ausstellenden Firmen waren in kürzester Zeit ausgebucht – mehr als 14 Ausstellerplätze können wir aufgrund der räumlichen Situation nicht vergeben. Die Firmenausstellung werden Sie im Foyer und in der Ebene über dem großen Hörsaal des Hauptgebäudes besuchen können, in dem die Plenumsveranstaltungen stattfinden. Zusätzlich zum fachlichen Programm werden auch einige Product Reviews der Firmen stattfinden. Darüber hinaus sind, auch für die Zielgruppe der Klinikärzte, eigene Workshops der beiden Hauptsponsoren Ovid und Swets geplant.

Für die Arbeitskreise und Workshops sind Seminarräume im Multifunktionalen Forschungsgebäude vorgesehen, so dass die Wege zu den Internet-Terminals in der Bibliothek und zur Essensmöglichkeit im „Casino“ kurz sind.

Fürs leibliche Wohl wird auch bei beiden Abendveranstaltungen gesorgt werden. Diesmal geht's nicht aufs Wasser, am Montagabend aber ans Wasser: Das Restaurant „Bootschau“ liegt im Luisenpark, der größten „grünen Oase“ Mannheims, direkt am

Neckar. Hier laden wir Sie zur Eröffnung des geselligen Abends zu einem Aperitif ein. Wir befinden uns in unmittelbarer Nähe zum Fernmeldeturm, auf den, wer möchte, auch hinauffahren kann, um die „Quadratstadt“ aus der berühmten Vogelperspektive zu betrachten.

Wie Sie am zweiten Abend merken werden, nutzen wir das Haus 42 tatsächlich multifunktional: Ein Buffet zwischen High-Tech und Lehrbüchern in der Medizinisch-Wissenschaftlichen Bibliothek trägt sicher zu einem ergiebigen, (nicht nur) fachlichen Austausch bei!

Nun hoffe ich, Sie auf die Jahrestagung in Mannheim und unserer Bibliothek neugierig gemacht zu haben!

Unsere Planungsfortschritte können Sie in den folgenden Monaten anhand der Informationen auf den www-Seiten zur Tagung verfolgen, die viele von Ihnen sicherlich be-

reits besucht haben (folgen Sie einfach dem nicht zu übersehenden Link auf www.agmb.de).

¹ Die Fakten zur Geschichte von Klinikum, Fakultät und Bibliothek sind folgendem Artikel entnommen: Dorothee Boeckh: In 80 Jahren von der Bibliothek mit Lese- und Rauchzimmer zum High-Tech-Informationszentrum. In: *Theke*: Informationsblatt der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bibliothekssystem der Universität Heidelberg 2001, S. 52 - 69

Diese und andere Veröffentlichungen über unsere Bibliothek finden Sie im Volltext unter <http://www.ma.uni-heidelberg.de/bibl/a-z/publikation/>

² Axel W. Bauer: Vom Nothaus zum Mannheimer Universitätsklinikum : Krankenversorgung, Lehre und Forschung im medizinischen Rückblick. Ubstadt-Weiher : Verl. Regionalkultur, 2002.

³ Statistikdaten 2003

⁴ digitalisiert unter <http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/digi/digilit.html>

⁵ (Quelle: http://www.tourist-mannheim.de/stadtgeschichte/c_duhg.htm, das „Goldene Zeitalter“ in Mannheim)

Heike Wienholz,
Fakultät für Klinische Medizin Mannheim
der Universität Heidelberg
Medizinisch-Wissenschaftliche Bibliothek

68135 Mannheim

Tel.: +49 (0) 621/383-3711

Fax: +49 (0) 621/383-2006

E-Mail: heike.wienholz@bibl.ma.uni-heidelberg.de